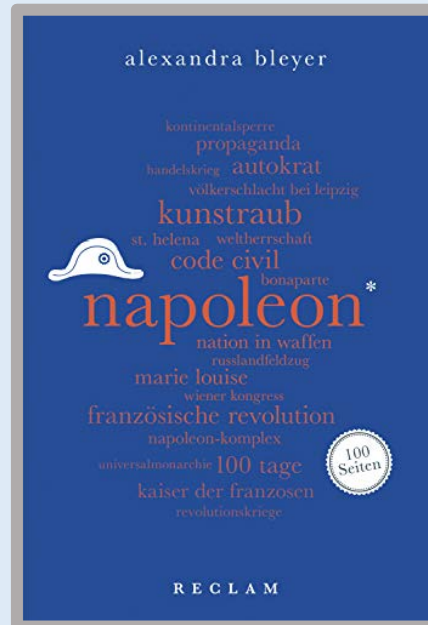




Der Herr des Universums?



Alexandra Bleyer **Napoleon. 100 Seiten**

★★★★(★)

Reclam 2018 · 100 Seiten · 10.00 · 978-3-15-020532-7

Gleich zu Beginn fragt sich Alexandra Bleyer besorgt: „Napoleon auf 100 Seiten. Wie soll das gehen?“ Sie hat selber eine voluminöse Doktorarbeit zum Thema geschrieben (und das nur über den Krieg Österreichs gegen Frankreich) und sieht „zahlreiche dicke Wälzer“ über den großen Kaiser in ihrem Bücherregal. (S. 1) Von ihr stammt auch das Buch *Auf gegen Napoleon. Mythos Volkskriege* (Primus 2013). Auf den folgenden 99 Seiten zeigt sie beeindruckend, dass dies möglich ist. Viele Jahre vorher hat Egon Friedell in seiner *Kulturgeschichte der Neuzeit* gezeigt, dass man dazu nur zwölf Seiten braucht (in der mir vorliegenden einbändigen Ausgabe. C. H. Beck 2007. S. 924–936). Es reichen sogar vier Zeilen: „Napoleon war kein Träumer: das ist der Haupteinwand gegen ihn; daran ist er gescheitert. Er konnte nur für Jahre und Monate siegen. Denn er wusste nicht, dass auf die Dauer nur ein Träumer die Welt erobern kann.“ (Ebd. S. 935)

Das ist natürlich nur ein schönes Bonmot, über das man streiten kann. Außerdem zeigen die zwölf Seiten Egon Friedells genauso wie die hundert Seiten Alexandras Bleyers, dass solche kurzen Darstellungen nur lesbar sind, wenn man schon einiges über Napoleon weiß. Auf den letzten der hundert Seiten findet der Leser noch eine Zeittafel, die man vielleicht zuerst lesen sollte, um in Napoleons Epoche einzutauchen. Einigen reichen auch die Schlagworte, die vorne auf dem Umschlag stehen: Völkerschlacht, Kunstraub, St. Helena, code civil, Russlandfeldzug, 100 Tage u.a.



Dann kann man den Ausführungen Bleyers besser folgen. In acht Kapiteln erfährt der Leser wirklich das Wichtigste, was man über Napoleon wissen sollte. Mit kurzen eingestreuten Fragen wird man außerdem dazu angeregt, weiter über Napoleon nachzudenken. Zum Beispiel Seite 12: „Was wäre wohl gewesen, wenn Napoleon seine Ziele auf Korsika erreicht und dem Festland den Rücken gekehrt hätte?“ Auf der letzten Seite stößt man auf einen Satz, der auch als Frage gelesen werden kann: „Was für ein Abenteuer wäre es gewesen, wenn der Sohn des Glücks noch einmal nach Europa zurückgekehrt wäre...“ (S. 96) Hierzu empfehle ich den Roman → [Der Tod Napoleons von Simon Leys](#) (Benziger 1988). Darin kehrt Napoleon zurück, aber er hat keine Chance, noch einmal die Macht zu ergreifen, er endet als Melonenhändler.

„In der Kürze liegt die Würze“ kann man hier nicht sagen. Man kann nur die Autorin loben, dass sie geschickt Themen ausgewählt hat, mit denen einem überzeugend das „Napoleondrama“ (Friedell) vor Augen geführt wird. Oder wie sie es sagt: Ich „genoss die Freiheit, mir sozusagen die Rosinen aus dem Kuchen zu picken und den für mich spannendsten Fragen nachzugehen.“ (S. 2) Ein Beispiel auf Seite 73: „’Noch drei Jahre und ich bin der Herr des Universums’ prahlte Napoleon 1811 gegenüber dem bayerischen General Karl Philipp Wrede. Meinte er das ernst oder wurde er Opfer einer krassen Selbsttäuschung?“ Hier schwingt die Frage mit: War Napoleon größenwahnsinnig oder einfach nur krank? Die Versuchung ist hier groß, nach anderen Beispielen dieser Art in der Weltgeschichte zu suchen. Von Alexander bis... Trump. Dass Bleyer gerade auf den jetzigen amerikanischen Präsidenten verfällt, kann ich nicht ganz nachvollziehen. Beide haben zwar ihre Länder an die erste Stelle gestellt (Frankreich zuerst! America first! S. 90), doch Napoleon ist für mich doch ein anderes Kaliber als dieser tollpatschige (aber gerade wohl deswegen gefährliche) Trump, wobei man vielleicht das Wort toll unterstreichen könnte.

Das ist für mich ein kleiner Ausrutscher. Doch insgesamt kann ich dieses schmale Buch allen empfehlen, nicht zuletzt als Einstieg für eine weiterführende Lektüre. Dafür sollte man sich aber mehr als hundert Tage Zeit nehmen. Die kurze Literaturliste auf der letzten Seite könnte der Anfang sein.